

Der Reiter auf dem Regenbogen

Z

Roman von

Georg Engel

6. und 7. Tausend

8^o, 568 Seiten. Geheftet M. 5.—, eleg. gebunden M. 6.50.

Nach beendetem Neudruck beginnen wir mit der Auslieferung des 6. und 7. Tausend am Sonnabend den 23. Mai und können jetzt auch wieder bei gleichzeitiger Barbestellung à cond. liefern.

Die 6 letzten Kritiken:

„B.Z. am Mittwoch“ (Nr. vom 5. Mai).

... „Die Nation der Dichter und Denker liebt nun einmal diese Träumer, die über den Klängen der Harfe das brausende Leben vergessen, liebt auch diejenigen, die weniger Spott als innige Zuneigung für diese deutschen Schwärmer haben. Und da Georg Engel in seinem neuesten, ganz wunderschönen Roman „Der Reiter auf dem Regenbogen“ einen solchen Menschen, der sein Leben an flimmernde Visionen, klingende Phantome opfert, mit dem weiten Mantel seiner Liebe umbreitet, so wird man ihm diese Liebe mit Zinsen zurückzahlen müssen. Diese Kombination von Sein und Schein ist Georg Engel in der Vollendung gelungen. . . . Das Schlussbild des Romans ist von der visionären Kraft der schönsten Hanneleszenen.“

„Hamburger Nachrichten“ (Nr. v. 10. Mai).

Das Buch las ich an einem Tage aus, an einem schönen Tage, der dazu ein Sonntag war; aber es reut mich nicht, es ist ein Buch, das man überhaupt nur an einem hellen Tage lesen sollte, um ganz seine Wirkung zu spüren.

Man wird dann gewahr, wie es einen sacht umspinnt wie mit goldenen Fäden, wie man höher und höher schreitet, bis man sich selbst wie auf einem hohen Bogen stehend vorkommt, von dessen Scheitel man das Leben überschauen kann. Beim Lesen dieses Buches hätte ich nur eine grössere Freude haben können: das Bewusstsein, es geschrieben zu haben; darüber muss mich aber ein anderes trösten: recht vielen es empfehlen zu können.“

„Hamburger Fremdenblatt“

(Nr. v. 17. Mai). „Wer die Geschichte ersann? Ein stiller, feiner Künstler. Einer, der ganz im geheimen schafft und an sich arbeitet, ohne dass die Welt davon erfährt. Aber auch einer, der mit Siebenmeilenschuhen vorwärtsschreitet und alle jene längst hinter sich gelassen hat, von denen es immer wieder mit Emphase hiess, sie seien unerreichbar. Der Mann ist Georg Engel. . . . Hierin ruht auch Engels grösste Kraft, sein glänzender Vorzug vor all den vielen Mosaikkünstlern der Farbe und der Seele, die mühsam zusammensetzen müssen, was sich bei Engel wie von selbst formt, Gestalt annimmt

und sofort Leben atmet. Seine Kunst ist eben von Haus aus anschaulich und blutwarm und dabei voll jener suggestiven Macht, die den Menschen sanft einspinnt, um ihn um so fester zu halten. Diese Anschaulichkeit, Wärme und bannende Kraft ist auch den Nebenfiguren beigegeben. Wundervoll gesehene und empfundene Typen sind darunter. . . . Diese Figuren, denen sich noch zahlreiche ähnliche, scharfgesehene anschliessen, sind mit ihrer Umgebung eng verwachsen, sind eins mit ihr im getreuen Ausdruck und in Stimmung. Hier ist Engel wieder der feine Heimatskünstler seines „Hann Klüth“, der bodenständige Schilderer voll Kraft und Liebe zur angestammten Scholle, aber auch der Poet, der die Natur zum Sprechen bringt, Wind und Wellen belauscht, den fallenden Regen in Töne auflöst, die Wetterfahne schwatzen und so eine Symphonie erstehen lässt, vor der alle Musik in ihrer kalten umgrenzten Form erstarret. In allem: ein wundervolles, echt deutsches Buch, das die Feiertagsstimmung auslöst und wachhält. Möge es recht vielen ein Sonntag werden!“